

## ***Die Liebe in den Zeiten der Corona***

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde, liebe Mitmenschen,

für einige Jahre habe ich in der Lombardei gelebt. Es blutet mir das Herz, wenn ich sehe, was Italien, und vor allem der Norden des Landes, derzeit durchlebt, wenn ich Bilder der Städte sehe, die ich als lebhafteste Orte der Begegnung kennen und lieben gelernt hatte und die sich nun in Geisterorte verwandelt haben. Es blutet mir ebenso das Herz, wenn ich sehe, was Spanien durchlebt. Mit beiden Ländern bin ich emotional stark verbunden, ich habe dort Menschen gefunden, die mein Leben reicher machen... und um die ich seit Wochen in Sorge bin.

Ich ärgere mich über Kommentare, die borniert über die Reaktion der Italiener auf die Corona-Krise urteilen ("Die Fehler der Italiener nicht wiederholen..."). Ich ärgere mich über das Verhalten vieler Mitmenschen hier vor Ort:

Auch in Leipzig konnte man bis vor ein paar Tagen den Eindruck haben, dass das Phänomen "Corona-Virus" von der breiten Öffentlichkeit als etwas wahrgenommen wurde, was weit weg ist und uns nicht treffen werde: Die Parks und Bolzplätze am Wochenende gut gefüllt, erste Grillpartys, freundschaftliches und bierseliges Miteinander. Ja, es ist Frühling. Aber wir müssen alle realisieren, dass die so ausgelebten Frühlingsgefühle in einem bitteren Frühlingserwachen enden können.

Täglich stehe ich in Kontakt mit Italienern und Spaniern, um zu fragen, wie es geht, ob alle wohlauf sind. Und logischerweise kommt dann die Frage: "Come va a Lipsia?" "Qué tal la situación en Leipzig?" (Wie geht es in Leipzig?). Was ich dann kurz umreiße, wird mit Kopfschütteln und mit "Ma che mancanza di consapovezza!" (Was für ein Fehlen von Bewusstsein!) kommentiert.

Die Zahlen der (amtlich bestätigten!) Corona-Infizierten mögen manchem noch gering erscheinen, aber sie steigen täglich. Und wir kennen nicht die Dunkelziffer. Uns nähert sich etwas Unsichtbares, von dem wir bislang keine Idee haben, welches Ausmaß, welche Konsequenzen es haben wird. Selbst die Zahlen und die nun nach und nach in Kraft tretenden Maßnahmen scheinen für viele noch keine klare Sprache zu sprechen. Noch immer wird fleißig umarmt und geküsst. In normalen Zeiten ein super Ausdruck von Empathie, aber wir leben nicht mehr in normalen Zeiten und müssen andere Ausdrucksformen finden, um empathische Botschaften zu senden.

An vielen Orten, den Supermärkten insbesondere, drängeln sich Menschen auf der absurden Jagd nach Toilettenpapier, ohne auf den gebotenen Abstand zu achten... Nur zwei Beispiele von fehlendem Bewusstsein.

Die Politiker senden uns derzeit - je nach Sensibilität der Empfänger - vielleicht sacht oder aber auch sehr deutlich die Nachricht, dass schwere Wochen auf uns zukommen, ein Tsunami auf uns zurollt, der uns mancherorts vor Situationen stellen wird, die beispielsweise Bergamo, Cremona oder Madrid gerade durchleben.

Ich möchte nicht etwa Panik verbreiten. Es geht mir vielmehr darum zu sensibilisieren: Jeder EINZELNE ist gefragt, seinen Beitrag zu leisten, indem er den VERZICHT auf Sozialkontakte und

auf bislang gewohnte Lebensweisen als Herausforderung annimmt und während der nächsten Wochen diesen VERZICHT konsequent lebt.

Ich bitte nachdrücklich alle, die vorbeugenden Maßnahmen ernst zu nehmen:

- regelmäßig und gründlich Hände waschen
- Sozialkontakte minimieren
- zu Hause bleiben
- öffentliche Räume immer als potentiell kontaminiert betrachten. Achtung: Diese beginnen jenseits der Wohnungstür!
- Kontakt mit Klinken, Geländern, Einkaufswagen etc. vermeiden
- Abstand zu anderen Personen halten
- keine Telefone, Handys, Ipads oder Computertastaturen mit anderen benutzen, ohne diese zuvor zu desinfizieren
- etc.

Die Liebe in den Zeiten der Corona sollte ihren Ausdruck im solidarischen Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen finden. Es liegt am Verhalten von uns allen, wie und wie schnell sich das Virus verbreitet. Seien wir uns dessen bewusst.

Mit besten Grüßen und Wünschen,  
Jens Steinbach